

## Buchbesprechung

### Pax et Bonum

### Franziskanisches Friedenshandeln und Interreligiöser Dialog

*Stefan Federbusch ofm*

Derzeit wird der Islam nicht nur in den deutschsprachigen Ländern allzu oft einseitig mit Terrorismus in Verbindung gebracht, mit Selbstmordanschlägen und Aktionen extremistischer Gruppen wie den Salafisten. Dass es auch andere Wahrnehmungsmöglichkeiten gibt, zeigt das Buch „Pax et Bonum“ auf. Es beinhaltet die Vorträge des gleichnamigen Symposiums, das am 13. und 14. Oktober 2011 im Franziskanerkloster Graz stattgefunden hat und zeigt die Franziskanischen Beiträge zu Frieden und interreligiösem Dialog auf – so auch der Untertitel der Dokumentation. Zunächst beleuchtet Bernhard Holter OFM die „Friedensgedanken in den Schriften des hl. Franziskus“ (11-25). Es geht um eine Untersuchung des geschriebenen Wortes, eine Analyse der recht zahlreich vorhandenen Schriftzeugnisse des hl. Franziskus. Insgesamt neunzehnmal finden sich darin Wendungen der Wortfamilie „pax“ sowie eine Vielzahl weiterer Nachweise aus inhaltlich verwandten Wortfamilien. Bernhard Holter konstatiert als Ergebnis die Zentralität des Friedensgedankens bei Franziskus und beschreibt sie als eine „im Wort Gottes gründende Mystik...“, die Christus als Quelle des Friedens entdeckt, zu innerem Frieden und zur Versöhnungsbereitschaft mit anderen führt und sich in der Verkündigung und Vermittlung des Friedens unter den Menschen praktisch auswirkt“ (24).

Der Friedensgedanke konkretisiert sich bei Franziskus in seinem praktischen Tun, das nicht nur die Verkündigung umfasst, sondern auch die Bereitschaft zum Martyrium einschließt. Im Wissen um die Gefährdung sucht er das Gespräch mit Sultan Malik al-Kamil, während der Papst zum Kreuzzug und zur gewaltsamen Rückeroberung der heiligen Stätten aufgerufen hat. [Etwas verwirrend sind die unterschiedlichen Namensschreibweisen: Sultan al-Malik al-Kamil (30), „muslimischer König Malik Al-Kamel“ in einem Zitat von P. Johannes-Paul II. (100).]

Paul Zahner skizziert in seinem Beitrag „Der Besuch des Franziskus von Assisi beim Sultan von Ägypten im Jahre 1219“ (27-58) zunächst das christliche Verständnis des Islam zur Zeit von Franziskus, untersucht dann die verschiedenen Quellen der Begegnung mit dem Sultan, um daraus die Grundhaltung von Franziskus gegenüber dem Islam abzuleiten. Er kommt zu dem Schluss, dass Franziskus den Sultan durchaus von seinem Glauben überzeugen wollte, aber mit friedlichen Mitteln. „Gerade diese gewaltlose, friedliche und achtsame Haltung, die von der eigenen christlichen Glaubensüberzeugung gestützt war, ist im Umfeld seiner gewaltsamen und kriegerischen Zeit ein äußerst eindruckliches Beispiel ohnmächtigen Vertrauens gegenüber Gottes Macht, die selber das Beste bewirken möchte“ (56).

Höchst umstritten war in den vergangenen Jahren, ob überhaupt und wie die unterschiedlichen Religionen miteinander ein Gebet für den Frieden gestalten können. Der katholischen Kirche in Gestalt des Papstes und den Mitgliedern der Kurie war es äußerst wichtig, jede Spur und jeden Verdacht von Synkretismus zu vermeiden. Daher wurde auch bei den Treffen in Assisi 1986 und 2011 nicht miteinander gebetet, sondern jede/r Vertreter/in der Religionen betete für sich in Gegenwart der anderen. Dies verdeutlicht der Beitrag „Assisi – Die Begegnung unter liturgischem Vorzeichen?“ von Francois Wernert [59-81]. Das Ziel „zusammenzukommen, um zu beten“, aber nicht „miteinander zu beten“ brachte eine neue Form von Liturgie hervor.

Als Vorbehalt kommt der Autor zu der Frage, ob „dieser Tag nun nicht eher den Eindruck einer einfachen Reihenfolge von Gebetsgruppen als einer rituellen Handlung [gemacht habe], bei welchem alle Teilnehmer ein gemeinsames Konzept befolgt hätten? Als ein gewiss eindringliches Ereignis interreligiöser Erfahrung hat Assisi es nicht gewagt, einen weiteren Schritt zu gehen in Richtung einer überlegten Integrierung von Gebet und gemeinsamer symbolhafter Zeichensetzung“ (80). Positiv würdigt der Autor, dass die namhaften Vertreter der Weltreligionen überhaupt in dieser Weise Zeugnis abgelegt haben vom gemeinsamen Friedenswillen.

Den Sprung in die Gegenwart machen auch die weiteren Beiträge. Der ehemalige Generalminister des Franziskanerordens, Hermann Schalück OFM, berichtet von seinen Erfahrungen aus der Zeit in der Ordensleitung (1985-1997). „Dialog im Werden“ (83-105) vermittelt die Entwicklung des Dialogs mit dem Islam im Orden der Minderbrüder. Für den Autor sind Pluralität und Pluralismus „Ausdruck kreatürlicher, von Gott gewollter Vielfalt und symphonischer Schönheit“ (103).

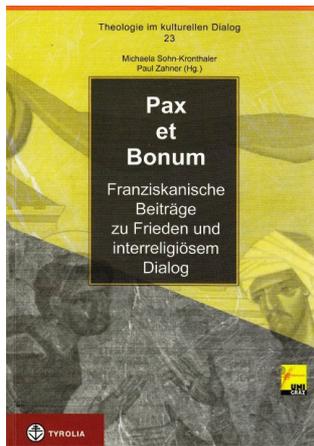
Über die Situation im Heiligen Land und den angrenzenden arabischen Ländern erzählt der Beitrag des Kustos Pierbattista Pizzaballa OFM (107-131). Er stellt besonders die Bedeutung der Erziehung und den Faktor Schulen heraus. „Um eine Kultur des Friedens aufzubauen, ist es also besonders im Heiligen Land notwendig, dass „die Kinder Abrahams“ aktiv an der Entwicklung einer echten Bürgerschaft des Friedens mit menschlichen und politischen Auswirkungen arbeiten“ (125).

Über die franziskanische Nichtregierungsorganisation „Franciscans International“ ist es der Franziskanischen Familie möglich, Einfluss zu nehmen auf das Regierungshandeln und das Einhalten der Menschenrechte. Darüber informiert der Artikel von Denise Boyle FMDM „Weltweite Friedensarbeit von Franciscans International“ bei den Vereinten Nationen (133-142).

Acht weitere Kurzbeiträge widmen sich der Weihnachtsgeschichte des Lukas (Michael Hölscher / Christoph Heil, 143-153), den Religionsgesprächen bei Raimund Lull (Karl Prenner, 155-162), P. Zyrill Fischer OFM (Stefan Kitzmüller OFM, 163-173), dem Dialog der rheinischen Franziskaner mit den Muslimen (Jürgen Neitzert OFM, 175-179), Frieden leben und lernen in der Schule (Monika Prettenthaler / Wolfgang Weirer, 181-188), Menschenwürde und Friedensgebete (Karl Maderner OFM, 189-194), Interreligiösen Gebetsfeiern (Peter Ebenbauer, 195-206) sowie dem Gebet der Religionen um Frieden im Minoritenkloster in Graz (Paul Zahner OFM, 207-210).

Ein Autor/inn/en- und Herausgeber/inn/enverzeichnis sowie ein Personenregister runden den Band ab.

Das Symposium fand anlässlich des 25. Jahrestages des Gebetstreffens der Religionsvertreter statt, zu dem P. Johannes Paul II. am 27. Oktober 1986 nach Assisi eingeladen hatte. Die Dokumentation bietet eine leicht lesbare Einführung in franziskanisches Friedensverständnis und Friedenshandeln. Ausgehend vom Ordensgründer Franziskus wird aufgezeigt, wie sich heute die Mitglieder der Franziskanischen Familie für Frieden und Interreligiösen Dialog engagieren. Spannend wäre ergänzend ein Gegenpart aus der muslimischen Welt gewesen, der beschreibt, wie franziskanisches Engagement und interreligiöser Dialog von Seiten des Islam wahrgenommen wird.



**Michaela Sohn-Kronthaler, Paul Zahner (Hg.)**  
**Pax et bonum. Franziskanische Beiträge zu Frieden und Interreligiösem Dialog**  
**[Theologie im kulturellen Dialog Bd. 23]**  
**224 Seiten, 4 sw. Abb, Klappenbroschur**  
**Tyrolia-Verlag, Innsbruck – Wien 2012**  
**ISBN 978-3-7022-3392-1**  
**Preis: 22,- Euro**

[Erstveröffentlicht in: Wissenschaft und Weisheit 2/2013, S. 296-298]